

Elise 22



Vereinszeitung der Freinetgruppe Wien
und Kooperative Freinet Österreich

Frühjahr 2022

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nicht gerade viele Gründe zu jubeln dieser Tage. Aber diese Elise-Ausgabe ist einer. Ich bin begeistert! Mein Schreib-Appell ist auf reichen Widerhall gestoßen und so ist diese Ausgabe ganz schön dick! Vielen Dank!

Eva Neureiter zieht nach 2 Jahren Corona in der Schule ein nüchternes Resümee und fragt, wieviel Platz für Freinet-Pädagogik geblieben ist - zwischen Lockdowns, Quarantäne und Distance Learning.

Radim Tobrmann berichtet über die Arbeit in der Mittelschule Roterdstraße, die Bemühungen, Kinder und Jugendliche auf ein Leben in einer kalten Welt vorzubereiten und wie Reformpädagogik und Projektunterricht bei ihm in der Schule Platz finden.

Vielen von uns sind die großen Friedensdemonstrationen der 1980er-Jahre in Erinnerung. „Die Waffen nieder!“ und „Frieden schaffen - ohne Waffen!“ haben wir geschrien. Heute erleben wir aus traurigem Anlass das Gegenteil: Der Krieg in der Ukraine soll massive Aufrüstung rechtfertigen und für „Sicherheit“ sorgen. Und der passende Rassismus wird gleich mitgeliefert: „Flüchtlinge“ werden unterschieden von „Europäern“ - was für ein menschenverachtender Zynismus! Umso größer ist unsere Verantwortung als Pädagog:innen, Kritikfähigkeit und selbstständiges Denken anzuregen und zu ermöglichen. Petra Neuhold hat Elke Renner interviewt, die viele Jahre (eigentlich Jahrzehnte) als Pädagogin in der Friedensbewegung aktiv war und sich intensiv mit Friedenserziehung beschäftigt. Und Birgit Gubo hat uns eine Kinderbuch-Empfehlung zum Thema Krieg und Frieden geschickt!

Christian Berger und Eva Unterweger haben anlässlich einer Buch-Neuerscheinung zur Lage in der von Marokko besetzten Westsahara einen Beitrag verfasst - auch hier ist der seit 40 Jahren andauernde kriegsähnliche Konflikt erneut aufgebrochen. Außerdem wird doch das diesjährige Ridef (das internationale Treffen der Freinetpädagog:innen) in Marokko stattfinden... Da lohnt es, sich mit dem Gastgeberland näher auseinanderzusetzen.

Peter Fischer hat sich den aktuellen „Nationalen Bildungsbericht genauer angeschaut und muss feststellen (wenig überraschend, aber immer wieder umso empörender), dass in Österreich die soziale Herkunft nach wie vor maßgeblich darüber bestimmt, welche Bildungschancen Kinder haben und welche Bildungslaufbahnen ihnen offenstehen.

Die FIMEM (Federation International des Mouvement d'Ecole Moderne), der die österreichische Bewegung ja auch angehört, hat im Oktober 2021 eine Grundsatzerklärung „Verteidigung des Planeten“ herausgegeben, die wir gerne abdrucken und dazu aufrufen, sie zu verbreiten. (Herunterzuladen auf der website der FIMEM unter: fimem-freinet.org)

Auch die freinetgruppe Wien war nicht untätig und hat sich (unter anderem) zu Stammischen getroffen. Eva hat eine Rückschau auf den Jänner-Stammtisch verfasst.

Die Schweizer Kolleg:innen laden zu ihrer Werktagung ein. Interessent:innen finden die genaueren Informationen auf S. 28.

Außerdem gibt es jetzt ein Archiv der österreichischen Freinet-Bewegung - siehe die Anzeige auf der letzten Seite.

Und auf der vorletzten begrüßt Inge Schierer zur diesjährigen Fachtagung!
Wir freuen uns alle schon sehr!

Ich wünsche euch eine anregende Lektüre und alles Gute!

Wanda Grünwald

„Lernen an der Wirklichkeit“ -

wie viel Freinetpädagogik hat in unseren Klassen Platz zwischen Lockdowns, Quarantänen und Distance Learning?

Im März 2020 war ich gerade im Sabbatical und konnte den 1. Lockdown quasi von außen beobachten. Ich führte Gespräche mit Kolleg:innen, die darüber verzweifelt waren, dass im Unterricht plötzlich kein Material mehr verwendet werden durfte und die Kinder nicht zusammen arbeiten konnten. In meiner Außensicht versuchte ich zu beruhigen: es seien nur wenige Wochen bist Ostern, dann wird es schon wieder werden; die Kinder hätten eh schon viel gelernt in diesem Schuljahr... Inge Schierer schrieb den Artikel *Lernen und Lehren in Zeiten der Ausgangseinschränkungen 2020*¹: „... unsere Schul-Kids können selbständig arbeiten, lernen sie jetzt eben daheim Rad fahren, kochen mit den Eltern, lesen ein paar Bücher.“

Etwas später waren alle Kindergärten noch geschlossen (und in Wien durften Eltern ihr Kind nur in den Kindergarten bringen, wenn sie sich schon stark überfordert fühlten), aber alle redeten über die Matura (als ob Bildung in Österreich nur die Matura betreffe und wir 2020 alle maturieren würden). Die Schulen blieben geschlossen und erst langsam durften Kinder und Pädagog:innen in 2 Schichten wieder ihrer Arbeit nachgehen.

Im Herbst 2020 kam ich in die Klasse zurück: da wurden vom „Krisenteam“ Sitzpläne angefordert, obwohl wir seit über 20 Jahren ohne fixe Sitzplätze arbeiten, Kinder mussten am Platz und somit alle zur gleichen Zeit jausnen, statt individueller Pausen am Gang.

Ende des Jahres forderte Bildungsminister Fassmann die Lehrer:innen auf,

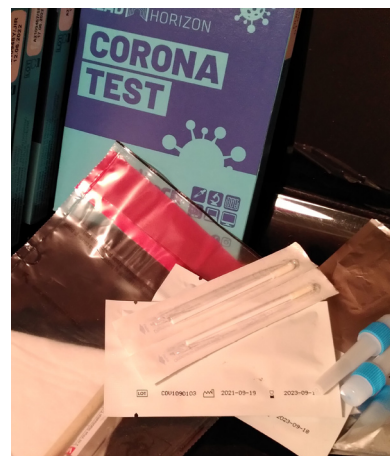
dass sie doch „milde“ benoten sollten, Schularbeiten wurden gekürzt, auch die Matura 2021 wurde vereinfacht (Teile der Prüfungen freiwillig), das fand ich ok. Doch sobald Kinder an die Schulen zurückkehrten, fanden die MIKA-D-Testungen (Deutsch-Testungen) statt - obwohl für diese Kinder wochenlang kein normaler Unterricht stattgefunden hatte, geschweige denn Sprachförderunterricht. Auch die IKM-Testungen mussten durchgeführt werden.

Langsam tritt wieder „Normalität“ ein, den Sitzplan habe ich erneut pro forma abgegeben und gejausnet wird wieder so wie früher. Wir sind es gewohnt, dass wir 2x pro Woche testen, die Tage dazwischen kleben wir „Ninjas“,

und unsere Köpfe rauchen: wer, wann wie getestet wird und wurde oder erkrankt war,

wann welches Kind wieder getestet werden soll...

Wir haben Erfahrungen mit Quarantänen und Distance Learning, das schreckt uns nicht mehr. Wir freuen uns darauf, wenn die



¹ Inge Schierer: *Lernen und Lehren in Zeiten der Ausgangseinschränkungen 2020*

<https://freinetgruppewien.wordpress.com/2020/03/24/lernen-und-lehren-in-zeiten-der-ausgangseinschraenkungen-2020/>

DIENSTAG		
WAS?	Wo?	Wann?
Lead Horizon Testergebnisse kontrollieren	online	Vor 7:45 Uhr
LISTE online Anwesenheit	grünes Klemmbrett	Ab 7:45 Uhr
LISTE online zu Lydia	LISTE	Nach Testung
Fehlende in Kalender	Papier	Früh
Fehlende Testergebnisse mit ANTIGEN Test nachholen	Klasse	Nach 8 Uhr
NEUE Testausgaben	Blaue Bogen	Im Kreis
NINJA Pässe stampeln und blaue Pickert kleben	Blaue Nipp, Pickert, Coronamappe	Zwischen 9 und 12
WISION	PC Klasse	Nach dem Unterricht
Fehlende eingeben	oder zu Hause	
MITTWOCH		
WAS?	Wo?	Wann?
LISTE online Anwesenheit	Papier, grünes Klemmbrett	ab 7:45 Uhr
Fehlende in Kalender	Kalender	Früh
Lead Horizon Tests kontrollieren, ob zu Hause gemacht	Online	Früh
Testanzahl und Anwesenheit in Liste	Pc, Handy	Nach Testung
LISTE online und blaue Heftchen von Gurgeltest alphabetisch nach Vornamen zu Lydia	Klemmbrett	Nach Testung
	LISTE und blaue Heftchen	

Masken nicht den ganzen Tag getragen werden müssen und im Frühling wieder Ausflüge möglich sind.

Nach 2 Jahren Corona-Pandemie frage ich mich: was bleibt im Schulalltag von der Freinetpädagogik noch übrig?

In einem Schulsystem, in dem viele – auch reformpädagogische – Lehrer:innen dazu übergegangen sind, auf „Schulbuchseiten“ zu lernen (weil das können im Notfall auch die Eltern mit den Kindern erledigen), mit der nächsten Leistungstestung im Hinterkopf. In einer Zeit, in der wir überlegen, was wirklich wichtig ist, dass die Schüler:innen in dem Schuljahr noch lernen und was wir weglassen können, weil uns mehr denn je die Zeit fehlt. Und in Monaten, wo selbst stabil erscheinende Kinder und Pädagog:innen schwer belastet sind, von einem Tag auf den anderen alles anders scheint und „zu kippen“ droht.

WO bleibt Platz für die Reformpädagogik? WIE schaffen wir es, unsere pädagogischen Grundsätze nicht über Bord zu werfen? Klare pädagogische Grundsätze waren und sind wichtig in der Pandemie! Nach vielen Jahren Berufserfahrung fand ich das trotzdem schwierig, für die jungen Kolleg:innen muss das noch viel komplizierter gewesen sein.

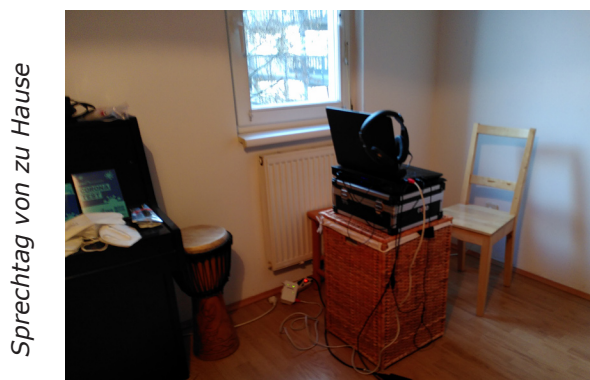
2021/22 hatte ich monatelang das Gefühl, dass wir uns nur „mit uns selbst“ beschäftigen: Klassenrat, Besprechungen, Konfliktlösungen innerhalb der Klasse, wie sind unsere Regeln, was braucht es hier, welches Material ist wo in der Klasse.

Das Freie Schreiben hat seinen Stellenwert behalten: in den Geschichtenheften finden sich Geschichten über Coro-

na. Luisas Geschichte hat sie auch fürs Radio eingelesen, das Thema beschäftigt die Kinder.



KEL-Gespräch online



Sprechtage von zu Hause

Im Jänner 2021 entschied ich mich doch für KEL-Gespräche online, weil mir der Austausch mit den Kinder und Eltern fehlte und ich die Rückmeldungen an die Kinder so versuchen wollte. Wir haben alle viel mit den Eltern kommuniziert, aber häufig ÜBER die Kinder und nicht miteinander. Es lief dann gut über Video (wenn das Netz gerade stabil war).

Und natürlich lernten wir an der Wirklichkeit: in vielen Runden beschäftigen wir uns mit den aktuellen Bestimmungen, wir reden über erkrankte Kinder und wie es ihnen geht, wir diskutieren viel länger über Regeln in der Klasse, das Miteinander muss praktiziert und geübt werden. Und mit manchem Kind fangen wir nach jeder Quarantäne wieder von Neuem an. Meiner Meinung nach ist es als Pädagogin wichtiger denn je zu wissen, WAS ich vermitteln will, wirklich WICHTIG finde,... Denn WAS brauchen die Kinder für ihr Leben wirklich?

Eva Neureiter,
Volksschullehrerin, Wien

Luisas Geschichte:



Gott-sein-dank konnte sie sich noch erinnern an alles! Sie hatte Corona. Felizia hatte wieder Angst. Nach 2 Tagen ist es ihr wieder besser gegangen und sie hatte nicht mehr so Angst. Und wieder nach 2 Tagen ist es ihr wieder ganz gut gegangen. Und dann ist sie endlich wieder aus dem Krankenhaus rausgekommen. Und dann war sie endlich wieder bei ihrer Familie.

Ende

Felizia ist krank

Es war einmal ein Schaf, das hieß Felizia. Felizia hatte Corona. Felizia ist sooo krank, dass sie ins Krankenhaus musste. Es musste sogar ein Krankenwagen kommen.

Plötzlich wachte sie auf, sie war auf einem Krankenbett. Sie dachte sich, sie ist in Ohnmacht gefallen. Doch dann kam ihre Mama und sagte, dass sie nicht in Ohnmacht gefallen war.

Felizia dachte sich: „Wie konnte ich dann... ähhh...Ich bin eingeschlafen!“



Weiterführende Artikel in Elisen:

Inge Schierer: **Lernen und Lehren in Zeiten der Ausgangseinschränkungen 2020**

<https://freinetgruppewien.wordpress.com/2020/03/24/lernen-und-lehren-in-zeiten-der-ausgangseinschraenkungen-2020/>

Ilka Lechner: **Klassenrat online**, in: Elise 20, Vereinszeitung der Freinetgruppe Wien und Kooperative Freinet Österreich, Frühjahr 2021; Seite 12ff

Mittelstufe – quo vadis?

Wer sind wir?



Wir sind eine WMS aus Ottakring.

Projekt und Präsentation mit dem Unterrichtsprinzip Globales Lernen ist unser inhaltlicher und methodischer Schwerpunkt, oder treffender formuliert, was davon übrig geblieben ist. (siehe unten)

Wir sind eine gemeinsame Schule für 10- bis 14jährige SchülerInnen, die den ganzen Arbeitstag bei uns verbringen: Mittagessen, Freizeitkurse (sportlich, kreativ,...), Lernstunden (keine Hausübungen). Die Projektarbeit und Freizeitkurse sind die letzten Freiräume für SchülerInnen, wo selbstbestimmte Aktivität noch möglich sei.

Wer bin ich?

Ich bin ein Niemand. Mich gibt es laut schwarzem Bildungsministerium gar nicht. Ich bin ein Bundeslehrer in einer Wiener Mittelschule, was es nach Ära Fassmann nicht geben darf - oder anders gesagt - der Todesstoß gegen die Gesamtschule in der Mittelstufe.

Was ist Globales Lernen?

„Machen Sie für ein paar Minuten die Augen zu: Stellen Sie sich vor, was jetzt, in diesem Augenblick, auf der Welt passiert, besuchen Sie nicht nur die weltberühmten Orte (Stephansplatz, Karlsbrücke, Machu Picchu, etc..), sondern

auch die abgelegensten Winkel dieser Welt.“ (vgl. Droit 2002, 46)

Auch für uns Erwachsene ist es ein ganz schön hoher Anspruch. Sich mehrere Gedanken gleichzeitig zu vergegenwärtigen, erscheint uns unmöglich. Die entwicklungsgeschichtliche Erklärung des menschlichen Bewusstseins erscheint plausibel: Wir sind nach wie vor - seit der Zeit des Cro-Magnon-Menschen - auf einen überschaubaren konkreten Nahbereich spezialisiert (...) und „*sinnlich und gefühlsmäßig auf konkrete und wieder erkennbare Vertrautheit angewiesen*“ (Treml 2000, 33), mit anderen Worten können wir die ferne Welt nur dann betrachten, wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf einen globalen Inhalt fokussieren.

So manche/r könnte sich fragen: Wenn bereits für Erwachsene die Wahrnehmung eines globalen Phänomens so komplex sei, warum sollten wir unsere Kinder damit überfordern? Nun, die heutigen Kinder und Jugendlichen - ob sie es wollen oder nicht - haben keine Wahl; sie sind bereits täglich mit der globalen Realität konfrontiert: In unsere Klassen gehen bereits 2/3 der SchülerInnen mit nicht deutscher Muttersprache; Internet ist für die meisten (nicht für alle) tägliche Selbstverständlichkeit; viele haben bereits Situationen erlebt, in denen unsere Umwelt verschmutzt, zerstört und



Exkursion ins Museum für Urgeschichte (NÖ)

Foto: Tobrmann

vergiftet wird und finden dies mehr oder weniger in Form von Katastrophenszenarien in Massenmedien bestätigt; für viele Jugendliche ist die *Nachtstelle* nach oben mit dem Gespenst der Jugendarbeitslosigkeit „zubetoniert“,...

Unser Schulversuch ist also eine Reaktion auf die beschleunigt zunehmende Globalisierung und das Lernen ist die einzige Möglichkeit der Kinder, der komplexen Welt mit Intelligenz und Kreativität zu begegnen: Um die weltgesellschaftliche Komplexität verstehen und bearbeiten zu können, müssen sich junge Menschen „*Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz sowie Selbst- und Handlungskompetenz*“ aneignen. (SEITZ 2002, 436) Mit diesen Fähigkeiten – so glauben wir – kann ein junger Mensch nicht nur überleben, sondern gelungen leben, indem die realen Handlungsmöglichkeiten die Ohnmachtsgefühle überwiegen.

Wie können wir aber die Kinder, die gerade die Volksschule verlassen haben und die Grundformen der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen,...) beherrschen sollten, unterstützen und vor der inhaltlichen Überforderung bewahren?

Umgang mit Abstraktheit

oder die pädagogisch-didaktische Vereinfachung

Es trifft zwar zu, dass gegenwärtig viele globalen Probleme ohne abstraktes Wissen nicht adäquat erfassbar sind (vgl. Scheunpflug 2000, 8), dennoch wollen wir die SchülerInnen nicht mit Information überfordern, da diese verunsichert und ein Gefühl der Ohnmacht noch verstärkt: Durch den verschwenderischen und nicht sorgsam Umgang mit natürlichen Ressourcen stehen wir nun vor einem massiven Schwund fossiler Energie- und Rohstoffreserven, sowie vor zahlreicher Verschmutzung und Vergiftung von Wasser, Boden und Luft.

All diese Punkte klingen mit Sicherheit erschreckend und entmutigend und können aufgrund ihres Ausmaßes eher lähmend als ein Ansporn zu einer nachhaltigen Lebensweise empfunden werden.

Schad und Suchantke (1995, 261) gehen noch einen Schritt weiter, indem sie feststellen:

„Die Dauerkonfrontation mit tief erschreckenden Analysedaten ohne Hinweise auf Korrekturmöglichkeiten führt zu offenkundigen Abwehrhaltungen, mit denen... Kinder und Jugendliche ... sich ihre momentane psychische Gesundheit sichern ... Die Umweltkatastrophen, zum Unterricht gemacht, setzten psychische Selbstschutzreaktionen im Sinne aktiver Verdrängung in Gang ...“

Daher setze ich auf die SchülerInnen. Ausgehend von ihren Lebenswirklichkeiten wird die Projektarbeit an einem Thema konkreter (greifbarer).

Der reformpädagogischen Ansatz

Die Öffnung der Klassenräume - die auf der damals noch vehementeren Forderung **Freinets** „*Verlasst die Klassenräume*“ (Freinet, 1980) beruht - bietet auch die Möglichkeit, die Projektarbeit unter Mitwirkung von ExpertInnen, Gästen und Eltern lebendiger zu gestalten und zu bereichern.

Die fachliche Unterstützung ist uns bereits durch die Zusammenarbeit mit Südwind Agentur für Süd- Nord Bildungs- u. Öffentlichkeitsarbeit, PI-Wien, Media-Wien und BAOBAB, Entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle, sicher.

Der junge Mensch soll also die wirkliche Welt kennen lernen, das Wissen über die Welt in seinen biophilen und im Idealfall nachhaltigen Entscheidungen anwenden, die ihn – trotz der Unsicherheit - als handlungsfähiges Individuum auszeichnen.

Um die **regionale** Ebene einzubeziehen, wollen wir vor Ort **Exkursionen** und **Forschungsgänge** durchführen, die nach dem Schwerpunktthema des jeweiligen Unterrichtsgeschehens ausgewählt sind. Dies auch bewusst, um dem abstrakten Wissen aus Schulbüchern und Medien entgegen zu wirken bzw. dieses zu ergänzen.

Die konkrete Konfrontation kommt dem Wissensbedürfnis der 10 - bis 14jährigen SchülerInnen entgegen, da die Erkundungen und Lehrgänge sich durch ein hohes Ausmaß an Lebensnähe auszeichnen.

Die **didaktische Reduktion** ist also ein unverzichtbares, pädagogisches Mittel, um den SchülerInnen, die gerade die Volksschule absolviert haben, die Auseinandersetzung mit den globalen Inhalten zu vereinfachen. *Allerdings lehnen wir die Reduktion der Komplexität aus ideologischen Gründen strikt ab (wie z.B. den gegenwärtige Kreuzzug der religiös motivierten Fundamentalisten gegen Charles Darwins Evolutionstheorie in den USA Schulen)!*

Die Arbeit mit Jahresthemen

Die Covid – Maßnahmen haben in den letzten vier Semestern Vieles an Projekten verhindert, so dass wir schon dringend die Normalität herbeisehnen. Vor allem die so wichtigen Gruppen- und Beziehungsarbeit blieb auf der Strecke. Normalerweise startet die 1. Klasse mit dem Projekt „Wir lernen einander kennen“



Kennenlernwoche

Foto: Bauer

Da wir bereits die Eltern im Vorfeld über die Planung der *Projektwoche* informiert haben, können wir sie gleich zu Beginn des ersten Schuljahres durchführen. Wie gesagt, normalerweise.

Die lernschwächeren SchülerInnen konnten ihre Stärken und Qualitäten präsentieren, ohne mit dem vergleichenden, schulischen Leistungsdruck konfrontiert zu sein. Der Schwerpunkt auf der verbal – kommunikativen Ebene steigert die Gruppenkohärenz, entschärft den „Leitwolf“- Bildungsprozess, stärkt die Identifikation und soziales Verhalten. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass ein solcher Start von der ganzen Klasse als entspannt und das Wohlbefinden fördernd empfunden wird.

Der Kennenlernwoche sind einige **Rätselralleys** im Stationsbetrieb (mit kreativen und sportlichen Aufgaben) in der Schule und ihrer Umgebung vorausgegangen; als Abschluss der Kennenlernphase wurden die Arbeitsergebnisse in Form von fächerübergreifenden **Präsentationen** und schriftlichen Berichten verfasst. Der Alltag hat uns wieder, aber das nächste Projekt „**Märchen**“ klopft bereits an.



Präsentation eines Privatmuseums

Foto: Tobrmann

Die Projektarbeit nimmt die zweiten Stelle auf der Beliebtheitsskala der SchülerInnen ein, mit der Begründung, dass man sich in den Freiarbeitsstunden das Thema und den/ die ArbeitspartnerIn aussuchen kann. Den ersten Platz nehmen die Freizeitsunden ein, in denen die SchülerInnen ihren Neigungen und Talenten (kreativ, sportlich, wissenschaftlich,...) nachgehen können.

Für unsere Schule wären Kinder aus Freinet - oder Montessori - Klassen, die bereits Erfahrungen mit der Freiarbeit aus der Volksschule mitbringen, geeignet. Auch die „notenlose“ Leistungsvorlage, auf der Primarstufe meist KDL, wäre für diese Kinder und Eltern eine Selbstverständlichkeit. Freilich, die Naht-Bruchstelle in der Leistungsbeurteilung würde sich nach oben verschieben und bliebe weiterhin ungelöst. Wir müssen beim Schulaustritt und im Abschlusszeugnis unserer Schulform in der 4. Schulstufe wieder auf die klassische Notengebung zurückgreifen.

Kritik oder was läuft schief

- Die Kürzungen der Budgets für *schulische Bildungsarbeit* und deren *Erforschung*
- Da die Kommunikation zwischen LehrerInnen der Primar- und Sekundarstufe auf außerschulischem Engagement basiert, verwundert es nicht, dass sie oft mangelhaft ist bzw. ganz fehlt. (*Streichung der mehrtägigen, schultypübergreifenden Fortbildungen*)
- Die Kürzung der Assistenzstunden (Teamteaching) macht es uns etwa unmöglich, den Computerraum zu benutzen. Das geht bei uns nur bei Teilung der Klasse, wobei sogar dann zwei SchülerInnen pro Station arbeiten (müssen).
- Die so gelobte Autonomie der Schulen wird durch die zunehmende zentrale Kontrolle der Bildungsdirektion (*Vision, IKM Tests,...*) ad absurdum geführt und so die pädagogische Vielfalt verhindert.

Kurz und nicht gut : Das Zauberwort heißt „kostenneutral“, d.h. mehr Aufwand, Einsatz und Qualität dürfen nicht mehr kosten.

Was die *pädagogische Forschung* betrifft, ist im letzten Jahrzehnt die Fixierung auf *quantitatives* Forschungsdesign auffallend. Freilich, die Daten und Zahlen haben ihre Berechtigung, dennoch sollten sie in

einer seriösen Studie *qualitativ* ergänzt und vertieft werden.

Das Gespenst der Selbstevaluation ist ein wissenschaftlicher Unsinn: Wir können in der schulischen Arbeit höchstens von Selbstreflexion sprechen, diese ist sinnvoll und für das Lernen unverzichtbar. Ohne auf den wissenschaftlichen Diskurs näher einzugehen, leuchtet es ein, dass „Selbstevaluation“ umsonst und quantitative Datenerfassung vergleichsweise „billig“ zu haben sind.

Das Thema der Nahtstellen ist im pädagogischen Diskurs unterrepräsentiert, die pragmatische Umsetzung von Forschungsergebnissen in der Praxis marginal: z.B. Tutorensystem durch OberstufenschülerInnen (bezahlte Nachhilfe). Wir, die LehrerInnen in der Sekundarstufe, reduzieren das Problem gerne auf *mangelnde Vorbereitung in der Volksschule* oder fragwürdige *AHS-Reife*; die *Bildungsdirektion* nimmt dazu *nicht einmal Stellung*.

(vgl. Schülerradio 1476, 2004)

Ein Blick über den nationalen Rand

Der höhere Stellenwert der Reformpädagogik in den **Niederlanden** manifestiert sich in einer kontinuierlich-konzeptuellen Pädagogik bis zur Matura, ja sogar bis zum Universitätsabschluss. Die höhere Autonomie und Flexibilität ermöglicht einer Schule z. B. die Unterrichtsstunden zu verkürzen, und aus den gewonnenen Ressourcen einen Kursbetrieb in kleineren Gruppen einzuführen; oder SchülerInnen, die die Jahresmodule erfolgreich abgeschlossen haben, frühzeitig in die Ferien zu entlassen. (Exkursion: Amsterdam 1999)

Beides ist in Österreich nicht möglich. Die Schulautonomie in der Praxis findet immer noch nicht statt, die strukturellen Entscheidungen werden weiterhin hierarchisch und autoritär getroffen.

Vorbildhaft erlebte ich auch die direkte Forschungszusammenarbeit zwischen der pädagogischen Fakultät und der Laborschule **Bielefeld**. Die wissenschaftlichen Ergebnisse stehen den PädagogInnen in der Praxis sofort nach der Veröffentlichung zur Verfügung. Die konzeptuelle Transparenz (pädagogisch und architektonisch) lässt uns vor Neid erblinden.

(Tagungsprotokoll Bielefeld 1994)

Fazit oder was ist zu tun?:

- Eine *autonome Institutionalisierung* der Nahtstelle auch nach unten, d.h. *Kooperation* mit Volksschulen mit pädagogischer Übereinstimmung, wäre wünschenswert. Hiermit könnten auch Freundschaften der SchülerInnen aus der Volksschule weiter bestehen, was sich wiederum positiv auf die Entwicklung der neuen Klassengemeinschaft auswirkt.
- Die Nahtstelle zwischen Primar- und Mittelstufe sollte auch in den AHS von der Selektionsfunktion strukturell befreit werden: Es solle möglich sein, die Entscheidung für zukünftigen Bildungsweg nicht im Alter von 10 Jahren treffen zu müssen. (Seien wir uns ehrlich, auch mit Hilfe wohlwollender Eltern ist dies mit 14 schwer genug.)

- Die ohnehin geringen *Ressourcen* – realistisch gesehen wird sich in naher Zukunft auch nichts ändern – könnten mit tatsächlicher Schulautonomie (mit Entscheidungs-Gewalt an der Schule) gemildert werden: *Unser Ansuchen wegen Verkürzung der Unterrichtseinheiten wurde genauso abgelehnt, wie die selbst initiierte Kooperation*. Der **niedrige Stellenwert der modernen Reformpädagogik** im nationalen Diskurs spiegelt sich in der fehlenden Kontinuität der pädagogischen Richtung, die PISA –Studie scheint hier in ihrer Wirkung kontraproduktiv zu sein. In diesem Kontext wird der junge Mensch als ein in naher Zukunft einsetzbares Objekt im Sinne der wirtschaftlichen Verwertbarkeit degradiert. Es fehlt auch am politischen Willen, um das Dogma der „Kostenneutralität“ zu durchbrechen.

- Das gilt auch für die wissenschaftliche Arbeit. Es mangelt an direkten, kooperativen Netzwerken zwischen Schulen und Universitäten. Die unverständliche Trennung des Ausbildungsniveaus von Volks-, Haupt- und MittelschullehrerInnen spielt hier eine nicht unerhebliche Rolle – besonders was die Forschung zur Sekundarstufe an den Hauptschulstandorten betrifft.

Radim Tobrman

Literaturliste:

- Droit, R.-P.: *Fünf Minuten Ewigkeit. 101 philosophische Alltagsexperimente*. Hamburg 2002
- Freinet, C.: *Pädagogische Texte. Mit Beispielen aus der praktischen Arbeit nach Freinet*. In: Boehncke, H. u. Hennig, Chr. (Hrsg.) Reinbek 1980
- Schad, W., Suchantke, A.: *Ökologisches Lernen ;In: Kölsch Huber: Wege Moderne Erlebnispädagogik*. München 1995
- Scheunpflug, A./ Schröck, N.: *Globales Lernen. Einführung in eine pädagogische Konzeption zur entwicklungspolitischen Bildung*. Stuttgart. Jänner 2000.
- Schülerradio 1476, 04.10.2004, „Nahtstellenproblematik“ . 1A des GRG XIX/Wien. www.schuelerradio1476.at/archiv/prog-oktober-2004.html - 25k
- Seitz, K.: *Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernens*. Frankfurt a. M. 2002
- Tobrmann, R.: *Erfahrungsbericht einer Tagungsexkursion aus Bielefeld 1994*
- Erfahrungsbericht aus dem Besuch mehrere Mittelstufen in Amsterdam 1999*
- Klassengespräche Wien 2018*
- Trembl, A. K.: *Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Lernens im Kontext der Weltgesellschaft ...In: Scheunpflug, A./ Hirsch, K.(Hg.): Globalisierung als Herausforderung für die Pädagogik*. Frankfurt a. M. 2000.

„Wir haben heute eine Militarisierung, die ungeheuerlich ist“

Elke Renner im Gespräch über Friedensbewegung und Friedenserziehung

*Derzeit gewinnt man den Eindruck, Frieden könne letztlich ausschließlich mit militärischen Mitteln errungen werden. Anstelle von Friedensforscher*innen sind es Militärstrategen, die in der Zeit im Bild Tag für Tag den brutalen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine analysieren. Neben wirtschaftlichen Sanktionen werden Waffenlieferungen als zentraler Lösungsweg legitimiert. Sogar das NATO-Mitgliedsland Deutschland unterstützt nun die Ukraine mit Waffenlieferungen und beschließt ein enormes Aufrüstungspaket; beides übrigens ohne demokratisch geführte Debatten. Es handelt sich um einen historischen Wendepunkt. Auch in Österreich steht plötzlich die Neutralität auf dem Spiel. Von einem NATO-Beitritt oder der Beteiligung an einem neu zu gründenden Europäischen Heer ist die Rede. Und der derzeitige Krieg wird auch hierzulande genutzt, um die Aufstockung des Heeresbudgets zu propagieren, während im Sozialbereich Sparmaßnahmen drohen. Dieses militärische, maskulinistische Denken schränkt ein Nachdenken über die komplexen Ursachen dieses Krieges sowie über alternative friedliche Strategien der Kriegs- und Konfliktlösung massiv ein. Die ehemalige Lehrer*in und Friedenserzieherin Elke Renner spricht mit Petra Neuhold über den Zusammenhang zwischen der Schwächung und Zurückdrängung der Friedensbewegung in den letzten Jahrzehnten und der militaristischen Logik, die die Debatten über und die Strategien gegen den Ukrainekrieg bestimmen. Außerdem geht es um die Frage, was Friedenserziehung heute und vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen bedeuten könnte.*

Derzeit wirkt es so, als könne Frieden in der Ukraine nur mit Aufrüstung und letztlich mit Waffengewalt erreicht werden. Wieso gibt es keine komplexeren Diskussionen über die derzeitige Lage? Was ist aus der einstigen Friedensbewegung geworden?

Elke Renner: Die Militarisierung der Gesellschaft und die Militarisierung der Politik geht sehr, sehr lange zurück und hat sich ungemein verstärkt. Was die Folgen davon sind, wenn hauptsächlich militärische Konzepte benutzt werden, um Lösungen für globale Probleme und Konflikte zu finden, war abzusehen. In den 80er Jahren ist in Österreich eine sehr starke Friedensbewegung entstanden, die sich gegen den Vorstoß der NATO und damit gegen eine NATO-Nachrüstung eingesetzt hat. Wenn man sich heute daran erinnert, muss man sagen, dass diese friedenspolitischen Bemühungen gescheitert sind. Rund um Russland zum Beispiel gibt es heu-

te fast nur mehr NATO-Staaten. Damit möchte ich Russlands Krieg gegen die Ukraine keinesfalls rechtfertigen. Aber diese Situation wäre 1983 nicht denkbar gewesen. Dass Frieden nicht mit einem NATO-Vormarsch zu sichern ist, sondern mit einer Verbesserung der sozioökonomischen Grundlagen für die Menschen und einer Demokratisierung, also nicht mit einem verlogenen Pickerl, sondern einer echten Demokratisierung und der Emanzipation der Menschen überhaupt, davon war man überzeugt. Die Friedensbewegung war deshalb immer stark mit der sozialen Frage und mit der so genannten Frage der „3. Welt“ verbunden. Auch wollte man das friedenspolitische Konzept der Neutralität damals ausbauen. All das waren wichtige Ziele der Friedensbewegung, aber auch ein großer Teil der Bevölkerung hat so gedacht. Doch dieses Denken ist sukzessive verdrängt und teilweise sogar kriminalisiert worden. Leute aus der Friedensbewegung in Deutschland, die das Wort „Koexi-

tenz“ verwendet haben, sind beispielsweise beschuldigt worden, für ein stalinistisches Russland einzutreten usw. Es kam zunehmend zu scharfen Reaktionen auf die Friedensbewegung für die u.a. ein einfaches Freund-Feind-Schema und Anti-Kommunismus kennzeichnend waren. Letztlich ist in Österreich nicht einmal die Neutralität ausgebaut worden. Im Gegenteil, heute wird die Neutralität sogar vehement in Frage gestellt. Es ist also zu einer vollkommenen Verkehrung der Voraussetzungen der 80er Jahre gekommen. Wir haben heute eine Militarisierung, die ungeheuerlich ist. Außerdem ist dieser eine Krieg *ein* Krieg. Aber es geht ja um die Kriege, die ununterbrochen geführt wurden und werden. Die Fokussierung auf Russland entspricht einer speziellen geopolitischen Ausrichtung der Vereinigten Staaten und der EU und damit auch Österreichs gegen Russland, auch wenn die Reaktion von diesem Putin-Russland – und die Betonung liegt auf Putin – natürlich Grund dazu gibt, mit dem Finger darauf zu zeigen und sich auf diesen Krieg zu fokussieren.

Bleiben wir kurz noch bei der Geschichte der Friedensbewegung in Österreich. Als Lehrerin warst du Teil einer Lehrer*innen-Friedensgruppe. Kannst du mehr darüber erzählen?

Wir haben eine Gruppe „LehrerInnen für den Frieden“ gehabt und organisiert. Für 20 Jahre. 2002 haben wir den Verein dann aufgelöst, aber wir haben weiterhin Seminare abgehalten und Publikationen gemacht. Die pädagogische Zeitschrift *schulheft* spiegelt das wider. Dort ist ab 1983 eine Friedensnummer nach der anderen mit verschiedenen Schwerpunkten (Erinnerungskultur, Politische Bildung, Antimilitarismus, Solidarität mit Menschen aus dem globalen Süden, Gewalt und Macht in der Schule, Antirassismus etc.) erschienen. Da ist also nicht immer „Friede“ draufgestanden, sondern das waren Nummern, die sich bemüht haben, die gesellschaftlichen, die ökonomischen, die sozialen und die politischen Konzepte zu durchleuchten und damit natürlich auch die Bildung und die Ausbildungen mit ihrer Funktion für eine friedliche Welt.

Obwohl es weltweit zahlreiche Kriege gibt und aufgrund von Migrationsbewegungen auch viele Schüler*innen in Österreich Krieg erleben mussten, werden Kriege und ihre geopolitischen, ökonomischen und sozialen Ursachen sowie ihre psychischen und gesellschaftlichen Folgen kaum thematisiert. Meines Wissens spielt selbst der Begriff „Friedenserziehung“ oder „Friedenspädagogik“ in Schulen, aber auch in der Lehrer*innenbildung kaum eine Rolle. Wieso geriet diese Perspektive so ins Hintertreffen?

Elke Renner: Weil Kritisches Denken an und für sich eingebremst worden ist. Es hat einen Rechtsruck im Denken gegeben – nicht nur in Österreich, auch unter Macron in Frankreich und überhaupt. Ich habe in meinem Artikel „*schulheft* für den Frieden – was sonst?“ 2015 erklärt, wieso jede Erziehung eine Erziehung zum Frieden sein müsste, wenn wir darauf Wert legen, dass die Menschen sich emanzipieren, dass es eine friedlichere Welt geben soll, dass kritisches Denken und Selbstermächtigung möglich sein müssen. Das müsste also Grundprinzip jeder Erziehung sein. In manchen pädagogischen Kreisen heißt es, dass es genügt, zu sagen, Kinder seid lieb zueinander, um Friedenserzieher*in zu sein. Das sehe ich anders. Man muss Kinder kritisch machen und das ist nicht immer lieb. Auch „Kinder müssen lieb sein, dann wird die Welt lieb“ ist kein Argument, denn so ist es nicht. Diese lieben Kinder sind ungemein manipulierbar, sind zufrieden mit sich selbst und dass sie „gut“ sind. Damit wird aber Politik nicht eingebremst. Vielmehr müssen Interessensgegensätze aufgezeigt werden, aber das hört man nicht gern. Das ist unbequem. Besonders wenn man bedenkt, dass in den letzten Jahren die sozioökonomischen Verhältnisse vehement auseinanderklaffen. Dass die Reichen reicher werden und die Armen ärmer, das ist derart eskaliert. Auch der Bildungsbereich ist unter Druck. Die Kinder kommen nicht mehr zum Denken, wir haben keine Zeit mehr dafür. Der Zeitfaktor wird genommen, um zu sagen, für kritische (Friedens)Erziehung haben wir keine Zeit. Das ist absurd!

Als Lehrer*in muss man sich ja nicht nur selbst mit den aktuellen politischen Entwicklungen und dem Krieg in der Ukraine auseinandersetzen, sondern möchte darüber auch mit den Schüler*innen sprechen. Wie kann eine solche Auseinandersetzung im Sinne eines friedenspädagogischen Ansatzes gelingen?

Elke Renner: Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass es nicht nur diesen Krieg gibt, sondern dass Kriege weltweit geführt werden und dass man sich die Gründe für so einen Krieg genau anschauen muss, dass man die Rahmenbedingungen analysieren muss. Kinder können das verstehen, wenn man es ihnen entsprechend erklärt. Wenn man ihnen zeigt, wo überall Kriege geführt werden. Aus welchen Gründen Kriege geführt werden etc. Aber auch Medienkritik ist wichtig. Momentan sind es die Nachrichten, die wir ständig hören und unsere Politikeraussagen, die eigentlich Kriegshetze betreiben. Mir fällt außerdem diese EU-Liste mit den russischen Oligarchen ein. Natürlich sind Oligarchen zu kritisieren, aber auch in Österreich gibt es Menschen, die das 50- oder 100fache Vermögen haben und Einfluss auf die Politik üben. Sie heißen halt nicht Oligarchen. Wir betreiben mit diesem eindimensionalen Blick Kriegshetze. Auch dass der Oligarch Oleg Deripaska, der dann plötzlich nicht mehr auf der EU-Liste aufgeschienen ist, ganz wesentlich in Österreich mitmischte, das hört man in den ARD-Nachrichten, aber kaum in den österreichischen Medien. Deripaska gehört immerhin ein Drittel der Strabag und er ist ein Busenfreund des ehemaligen Bundeskanzlers Wolfgang Schüssel.

Kurz, man muss aufhören mit der oberflächlichen Betrachtung. In unserer ankreuzelbaren Abprüfwelt geht die kritische und vor allem historische Dimension des Denkens immer mehr verloren. Dabei ist es wichtig, Geschichte zu kennen. Auch meine eigene Geschichte ist deshalb für mich wahnsinnig wichtig. Ich bin im Krieg geboren – aber das sagt noch gar nichts, wenn man nicht weiß, von welcher Mutter – einer Mutter, die immer gegen Krieg war. Von

einer Mutter, die mir Vorurteile erklärt hat, die antirassistisch war, die antifaschistisch war. Man kann Kinder zum Frieden erziehen, wenn man will. Eine solche Erziehung ist auch verbunden mit Liebe und Empathie. Wenn ein Kind geliebt wird und nicht von allen Problemen und Konflikten ferngehalten wird, wenn es lernt Erklärungen für die Welt zu suchen, wenn es kritisch und wild sein darf, dann ist viel erreicht.

Um noch einmal auf die derzeitigen Debatten zurückzukommen: Österreich hätte einen wirklich guten Auftrag. Das ist seine ernstzunehmende Neutralität, eine Neutralität, die diplomatische Wege findet, um gegen Krieg aufzutreten. Nicht gegen eine Kriegspartei, sondern gegen Krieg. Österreich hätte die Mittel. Was aber derzeit passiert, ist eine Militarisierung in den Köpfen, die schamlos ist. Auch darüber könnte man mit den Kindern sprechen.

Petra Neuhold
hat mit Elke Renner gesprochen

Literatur

Renner, Elke (2015): *schulheft* für den Frieden – was sonst? *schulheft* 158, S. 28-33

Literaturempfehlungen

Woolf, Virginia: Vom Verachtetwerden oder Drei Guineen

Friedensschulheft, *schulheft* (30/1983)

Friedenserziehung: Einsicht in die Verhältnisse – Klärung der Ziele, *schulheft* (101/2001)

Engagement für Frieden: Gegen Krieg, Elend und Ausbeutung, *schulheft* (173/2019)

Diese und weitere *schulheft*-Nummern zum Thema gibt es als PDF zum Download unter <https://schulheft.at/>

RIDEF 2022 – Marokko ist Gastland

– *kriegführend*
und *menschenrechtsverletzend*

In China waren vor kurzem olympische Spiele – die öffentliche Diskussion über Menschenrechtsverletzungen und die Situation der Uiguren waren Themen und es führte zum Boykott der Spiele durch einige Länder. Ähnliche Diskurse laufen im Hinblick auf die Fussball- WM in Katar. Der Überfall Russlands auf die Ukraine ist derzeit (März 2022) großes Thema in der europäischen Öffentlichkeit. Die Ungerechtigkeit und das aktuelle Leid der Bevölkerung ist im Bewusstsein der meisten Menschen. Europa reagiert mit Sanktionen.

Im Rahmen der Freinet Bewegung ist das RIDEF als Grossveranstaltung zu sehen. Das internationale Treffen wird nach coronabedingten Absagen in Canada nun 2022 in Marokko stattfinden. Grund genug sich das Land mal näher anzusehen, zumal es dort schon seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts einen vor sich hin schwelenden Konflikt mit Westsahara gibt, der zu zahlreichen Menschenrechtsverletzungen und einem derzeit wieder brandaktuellem Kriegsgeschehen führt.

Nun sind ja weder „die Chinesinnen“ oder „die Russinnen“ oder „die Araber“ oder „die....“ wildgewordene martialische Menschen, sondern da stecken Einzelpersonen, politische Lobbyistinnen und individuelle Interessen dahinter.



Über den Westsahara – Konflikt ist nun erstmals ein umfangreiches Buch in Deutsch erschienen. Herausgegeben von **Judit Tavakoli, Manfred Hinz, Werner Ruf und Leonie Gaiser: „Westsahara – Afrikas letzte Kolonie“**. Es enthält die auf dem internationalen Symposium **„Westsahara. Zwischen Kolonialismus, Imperialismus und das Recht auf Selbstbe-**

stimmung“, das der Verein „Freiheit für die Westsahara e.V.“ im April 2021 organisierte, vorgetragenen Beiträge sowie einige dem Zusammenhang dienende Ergänzungen. Die Publikation ist das einzige aktuelle Überblickswerk in deutscher Sprache zum Thema. Das interdisziplinär angelegte Buch umfasst Beiträge von international anerkannten Wissenschaftler:innen, Politiker:innen, Aktivist:innen und Angehörigen der saharauischen Zivilgesellschaft. Die Autor:innen beleuchten den Konflikt aus politisch-rechtlicher und sozio-ökonomischer Perspektive und gehen auf menschenrechtliche und humanitäre Fragen ein.

Über die Erfahrungen und das Buch gibt es auch eine 30 minütige literadio¹ Sendung zum Anhören.

¹ <https://literadio.org/hoerbeitrag/tavakoli-hinz-ruf-gaiserhrsg-westsahara-afrikas-letzte-kolonie/>
(oder einfach „westsahara“ ins Suchfeld bei www.literadio.org eingeben)

Eine kurze inhaltliche Zusammenfassung des Konfliktes wollen wir hier anschließend darstellen. Dabei wollen wir Parallelen zu den in der Einleitung angesprochenen Konflikten sichtbar machen – und es kann auch als Beispiel dienen wie eine international bereits völkerrechtlich geklärte Situation zu einer nun schon über 40 Jahre andauernden Kriegszeit führen kann, die auf der politischen Bühne größtenteils totgeschwiegen wird. In Marokko kann das Thema im Land nicht angesprochen werden, die lange Desinformation – nun schon über eine Generation hinaus – führt zu Unverständnis im Land. Krieg gibt es nicht (siehe Russland-Ukraine). Menschenrechtsverletzungen werden nicht aufgezeigt (siehe China, Katar, Weissrussland).

Zuletzt – ihr erinnert euch vielleicht an die internationalen Schlagzeilen – öffnete Marokko seine Grenze für Flüchtlinge nach Europa (Ceuta – spanische Enklave und somit EU-Gebiet in Afrika) – über 8000 Menschen kamen über die Grenze, 6000 wurden in den Tagen darauf wieder zurück abgeschoben. Hintergrund war die Aufregung Marokkos darüber, dass ein hoher saharaurischer Politiker in einem spanischen Spital behandelt wurde. Flüchtlinge in die EU als politisches Druckmittel eines autoritären Regimes. Gab es da nicht auch vor kurzem Ähnliches?

Die Westsahara ist ein Land im Nordwesten Afrikas. Sie hat im Süden und Osten eine lange gemeinsame Grenze mit Mauretanien, im Osten auch mit Algerien und im Norden mit Marokko, im Westen wird sie vom Atlantik begrenzt.

Historisch

Die Westsahara war bis 1975 eine spanische Kolonie und sollte wie alle von europäischen Mächten besetzten Kolonien nach internationalem Völkerrecht entkolonialisiert werden, d.h. der dort ansässigen saharauischen Bevölkerung wird das Selbstbestimmungsrecht sowie die territoriale Integrität über ihr Land zurück gegeben. Schon **1974** verspricht Spanien unter Druck der UNO ein Referendum über die Zukunft der Westsahara durchzuführen, es kommt nur bis zu einer Volkszählung.

Dagegen erhebt Marokko Anspruch auf die Westsahara. [seit der Unabhängigkeit Marokkos, träumt es von einem Groß-Marokko, das im Süden die Westsahara und Mauretanien bis zum Senegal, im Osten bis weit nach Algerien und Teile Malis umfasst. Diese Karten hingen bis spät in die 1970er Jahre in jeder marokkanischen Amtsstube].

Im **Oktober 1975** veröffentlicht der Internationale Gerichtshof in Den Haag ein von der UNO beauftragtes Gutachten, in dem Marokko jedweder Anspruch auf die Westsahara abgesprochen wird. Darauf organisiert Hassan II von Marokko den „**Grünen Marsch**“ im **November 1975** (350.000 Zivilisten und 25.000 Soldaten). Diese marokkanische Invasion wird der internationalen Öffentlichkeit als friedliche Bewegung selbstverantwortlicher Siedler verkauft; der Plan von amerikanischen Agenten entworfen und von Frankreich, Mauretanien und Kuwait finanziert, die damit ein weiteres sozialistisches Regime in diesem Gebiet abwenden wollten. Nun, das erinnert methodisch doch fatal an den derzeitigen Ukraine Konflikt.

In einer geheimen Absprache mit Spanien wird die Westsahara im **Madridener Abkommen, 1975**, zwischen Mauretanien und Marokko gegen internationales Recht aufgeteilt.

Schon während der spanischen Kolonialbesetzung hatte sich eine Befreiungsbewegung (**1973**), die **Frente Popular de Liberacion de saguia el hamra y rio de oro (Polisario Front)**, formiert mit regem Zulauf der saharauischen Bevölkerung, sie begründeten **1976** die **Demokratische Arabische Republik Sahara**, die **DARS**.

Krieg zwischen Marokko, Mauretanien und der Frente Polisario/ DARS.

Die saharauische Bevölkerung flieht zum Großteil vor den Gräueltaten der marokkanischen Besetzer in den Städten aufs Land und die Flüchtlingskonvois werden teilweise mit Napalm oder weißem Phosphor bombardiert. Die überlebenden Flüchtlinge finden schließlich Schutz und Exil auf algerischem Wüstengebiet in der Nähe der Stadt Tindouf.

1979 zieht sich Mauretanien aus dem Krieg zurück und schließt Frieden mit der Polisario.

Marokko dagegen dringt weiter in den Süden der Westsahara vor und baut schließlich von 1980 bis 1987 mit Hilfe westlicher Staaten eine **2720 km lange Mauer (Berm) mit vermintem Gebiet**, die das von Marokko besetzte Gebiet – mittlerweile 2/3 der Westsahara - abgrenzen sollte. Zahlreiche Opfer hat die Minenlandschaft schon hervorgebracht. Verletzungen unterschiedlichen Grades bis zur Tötung. Mehrere Jahrzehnte dauert diese Schande der Menschheit nun schon an. Und wir dachten die Mauer in Deutschland war das letzte Zeichen der Unmenschlichkeit, das gefallen ist. Seit mehr als 40 Jahren ist die Westsahara von Marokko besetzt und die dort vorhandenen Ressourcen, wie Phosphor (weltweit größter Abbau), Fische, landwirtschaftliche Produkte, Bodenschätze werden von den Besatzern ausgebeutet. Die saharauische Bevölkerung wird dort unterdrückt und von Polizei und Militär terrorisiert. Das Drittel östlich des Walls, vorrangig Wüstengebiete, wird von der Polisario als „befreite Gebiete“ verwaltet.

1988 werden UNO-Vorschläge zur Beilegung des Konflikts von Marokko und der Polisario akzeptiert, darin enthalten ist das *Selbstbestimmungsrecht der Saharauis*. 1991 kommt es zu einem **Waffenstillstand**, in dem beide Seiten der Durchführung eines Referendums zustimmen. Dafür wurde eine UNO-Friedenstruppe, die **MINURSO**, eingesetzt, die die Durchführung des Referendums überwachen sollte. Bis heute kam es zu keinem Referendum, vor allem, weil Marokko dies mit Hilfe seiner internationalen Freunde zu verhindern wusste.

Die UNO hat die Agenda Westsahara dem UNO-Sicherheitsrat übergeben, in dem Entschlüsse durch das Vetorecht eines einzelnen Staates vereitelt werden können; mit Frankreich und USA als Schutzmächte von Marokko, ist dort jede Weiterentwicklung bzw. Lösung des Konfliktes nach internationalem Völkerrecht vereitelt.

Die Frente Polisario wird mittlerweile als Vertreterin der Demokratischen Republik Sahara von Staaten international anerkannt und ist auch **Gründungsmitglied der Afrikanischen Union**. Der offizielle Sitz der Regierung ist in **Bir Lehlou**, Ministerien und Verwaltung befinden sich in **Rhabuni**, einer Wilaya der saharauischen Flüchtlingslager, nahe der algerischen Stadt **Tindouf**, im äußersten Südwesten Algeriens. Dort wartet ein Teil der saharauischen Bevölkerung seit fast 50 Jahren auf die Rückkehr in ihre Heimat, auf die Durchführung eines Referendums, das ihnen schon mehrmals, zuerst von Spanien, dann von der UNO, dann als Deal für einen Waffenstillstand noch einmal 1991, versprochen wurde.

Marokkanische Firmen setzten sich in der besetzten Westsahara fest, plündern das Meer, die Bodenschätze und verkaufen die Produkte in die ganze Welt als marokkanische Produkte. Viele europäische Firmen und auch Staaten haben Handelsverträge mit Marokko, die aber in Wirklichkeit die Westsahara betreffen. So gibt es schon zwei Urteile des europäischen Gerichtshofes und ein Urteil des Gerichts in Südafrika,

Geschickt kann Marokko mit Hilfe Frankreichs und der USA verhindern, dass **die Minurso** durch den UNO-Sicherheitsrat mit einem Mandat zur Beobachtung **der Menschenrechte** in der Westsahara ausgestattet wird, dadurch erhalten die immensen Menschenrechtsverletzungen in den von Marokko besetzten Gebieten wenig internationale Aufmerksamkeit, auch wird Marokko nicht dafür belangt.

2010 wird das „**Camp der Würde**“, **Gdeim Izik**, als Zeltlager in der Wüste in der Nähe von El Ayoun, der Hauptstadt der Westsahara, aufgestellt. Die friedliche Demonstration wird von der Polizei niedergebrannt und niederge trampelt; die Organisator/innen sind seither in Haft und ohne Gerichtsverfahren.

Aktivisten und Aktivistinnen, die für die Einhaltung der Menschenrechte oder die Freiheit der Westsahara demonstrieren, werden von Polizei und Sicherheitskräften niedergeschlagen, verhaftet oder verschwinden überhaupt

in den marokkanischen Gefängnissen, werden dort gefoltert oder gar ermordet. Marokko wurde in den besetzten Gebieten massive und systematische Menschenrechtsverletzungen nachgewiesen. UNO und EU-Parlament fordern die Konfliktpartner auf, die Gewalt einzustellen und wenden sich wieder ihrer eigenen Tagesordnung zu.

Die UNO reagierte in der Vergangenheit nicht auf diverse marokkanische Verletzungen des Waffenstillstandes; so wurde auf der von der Polisario kontrollierten Seite der Pufferzone von den Marokkanern eine Straße asphaltiert, um die Produkte aus der Westsahara schneller in das angrenzende Mauretanien zu bringen. Die UNO schickte erst dann die unbewaffnete Minurso nach Guergerat als sich marokkanisches und saharaisches Militär Aug in Aug gegenüberstanden. Als im **November 2020** junge zivile Saharai auf diesem Stück Straße durch die Pufferzone gegen die Ausbeutung ihrer Heimat demonstrierten und den Verkehr blockierten, intervenierte das marokkanische Militär in der saharaischen Bufferzone – ein extremer **inakzeptabler Bruch des Waffenstillstandes** – wieder ohne wesentliche Reaktion der UNO. Durch diesen gewaltsamen Bruch des Waffenstillstands durch die marokkanische Armee sah sich die Polisario gezwungen, auch ihrerseits den Waffenstillstand aufzukündigen.

Seither herrscht wieder Krieg in der Westsahara. Im **Dezember 2020** **anerkennt der damalige US-Präsident Donald Trump** den marokkanischen Anspruch auf das Gebiet der Westsahara und im Gegenzug nimmt Marokko diplomatische Beziehungen zu Israel auf. Für El Ayoun versprach er die Eröffnung eines Konsulats. Eine **Mobilisierung vieler NGOs Richtung Biden**, er möge diese Entscheidung revidieren, blieb bis dato ergebnislos.

Als Psychologin arbeitet Eva Unterweger seit 2005 mit Kindergärtnerinnen und Lehrer/innen in den Flüchtlingslagern der Saharai. Kolleginnen und Kollegen der Pädagogischen Hochschule Wien gründeten gemeinsam den **Sa-**

harai Unterstützungsverein Wien und unterstützen als Expert/innen die Lehrerbildung in den Flüchtlingslagern, organisieren Informationsveranstaltungen, verbreiten Informationen über den Westsahara-Konflikt oder sammeln Spenden für Projekte. Derzeit betreuen sie ein Projekt gemeinsam mit dem Österreichischen Arbeitersamariterbund, finanziert von der Gemeinde Wien: Drei Lernwerkstätten für Grundschule mit Schwerpunkt Mathematik und Naturwissenschaften.

-Lehrer/innen sollen didaktischen Anregungen zum handelnden Lernen der Schüler/innen bekommen

-Schülerinnen und Schüler können mit didaktischen Materialien handelnd mathematische und naturwissenschaftliche Phänomene begreifen und bearbeiten.

Seit der Corona - Epidemie werden auch via Telekonferenzen Seminare mit saharaurischen Inspektor:innen gemacht, die für die Lehrerfortbildung in den Lagern verantwortlich sind. Eva Unterweger war zu Beginn des derzeitigen Projektes im März 2020 und zuletzt im Oktober 2021 in den Lagern, um die wesentlichen Eckpunkte mit den Koordinator/innen vor Ort zu planen. Persönliche Besuche sind motivierend für alle Beteiligten!

Die aktuelle Situation ist auch in den Lagern durch Covid sehr beeinträchtigt, da die Reisebewegungen der NGOs und Unterstützer/innen sowie der Saharais, die in anderen Ländern leben, sehr eingeschränkt waren und sind. Die alltägliche Verpflegung (Wasser, Nahrungsmittel Brennmaterial, Hygieneartikel, Medikamente, ...) der über 160 000 in den Lagern lebenden Menschen muss vor Ort durch Transportfahrten in die Wüste sichergestellt werden. Die (jungen) Männer sind an der Kriegsfront in den befreiten Gebieten. Engpässe gibt es derzeit bei Mehl und Wasser, die Schulen sind geöffnet, es gibt einige Covid-Fälle in den Krankenhäusern, aber nicht beunruhigend viele. Allerdings werden nur wenige Menschen getestet; es gibt auch nur wenige Geimpfte.

Die Leute hoffen, dass die Welt nun auch wieder auf die Westsahara blickt und ihnen endlich ihr Recht auf Selbst-

bestimmung und Rückkehr in ihre freie Heimat zugesteht. In den von Marokko besetzten Gebieten verstärkt sich seit dem neuerlichen Kriegsausbruch der Druck auf die dort lebenden Saharau- is.

Einige **Erfolge** wurden von den Sa- harauis auf Basis **internationaler Ge- richtsurteile** erzielt:

Am EU Gerichtshof (Dezember 2016 und September 2021) wurde ein Fi- scherei-Abkommen mit der EU mit fol- genden wesentlichen Punkten festge- halten: Westsahara ist kein Teil Marok- kos, sondern ein Gebiet ohne Selbst- regierung im Sinne des Artikels 73 der UN-Charta. Das Urteil bejaht auch die Polisario als legitimierte Vertre- terin der Saharai. Ein Urteil des Süd- afrikanischen High Court (Mai 2017) beschlagnahmt eine für Neuseeland bestimmte Ladung Phosphor aus der Westsahrauischen Mine Boukraa. Das Urteil anerkennt den Anspruch der Po- lisario.

Einige Perspektiven:

Es gilt die Menschen über den Konflikt zu informieren und politische Lösungs- möglichkeiten zu forcieren. Das au- toritäre monarchische Regime in Ma- rokko hält seit über 40 Jahren einen Teil der Westsahara gegen geltendes Völkerrecht, gegen die Entkolonialisie- rungsrichtlinien der UN, gegen die UN- Charta Art 73 (Gebiet ohne Selbstre- gierung) besetzt. Firmenverbindungen mit Marokko, die die Ausbeutung des Gebietes der besetzten Westsahara unterstützen, gilt es transparent zu

machen (siehe z.B. Western Sahara Re- source Watch <https://wsrw.org/de>). Der Konflikt hat somit auch zahlreiche wirtschaftliche und politische Verbin- dungen nach Europa. Dies sollten wir auch hier nicht vergessen. Immer noch bedürfen die Saharai unserer humani- tären Unterstützung und kooperativen Bildungsinitiativen.

Es ist schwer einzuschätzen, inwiefern es tatsächlich am RIDEF 2022 in Marok- ko einen Diskurs zum angesprochenen Thema geben kann. Offiziell vermut- lich nicht, aber in den zahlreichen Ge- sprächen vor Ort sollte es jedenfalls angesprochen werden. Für Unterstüt- zer:innen der Saharauris ist die Einrei- se in Marokko schwierig bis unmöglich. Verhaftungen und Repressalien seitens des Staates sind möglich. Wir hoffen je- doch zumindest in der Community hier etwas Bewusstsein schaffen zu können und wünschen natürlich ein Gutes Ge- lingen des RIDEFs. Es sind ja nicht „die Marokkaner“ das Problem, sondern die politisch verantwortlichen Menschen aus unterschiedlichsten Staaten und deren dahinterliegende kapitalistische- Profitinteressen.

Die Autorinnen:

Eva Unterweger, Psychologin in der Leh- rerbildung, Obfrau des „Saharauri Unter- stützungsvereins“

Christian Berger, Medienpädagoge, Radi- ojournalist, Vorstandsmitglied des Vereins „Freinet Gruppe Wien“

Kontakt: office@aufdraht.org

Bildung in Österreich

- schreiende Ungerechtigkeit

und Ressourcenvernichtung!

Laut nationalem Bildungsbericht 2021 bestimmt die soziale Herkunft weiterhin die Schullaufbahn und die Berufswahl.

Der nationale Bildungsbericht¹ erscheint im dreijährlichen Rhythmus und liegt nun zum fünften Mal vor. Eines vorweg: Der über 500 Seiten umfassende Bericht gibt einen sehr guten, detaillierten Einblick in unser Schulsystem und geht ausführlich, evidenzbasiert auf alle bildungsrelevanten Bereiche ein und soll als Grundlage für die strategische Planung, Steuerung und Weiterentwicklung des Bildungssystems dienen. Soweit die Theorie.

ÖVP und FPÖ Totengräber des österreichischen Schulsystems

Als gelernter Österreicher weiß ich, dass zwischen der Theorie und dem Bemühen der Expert:innen, Änderungsvorschläge auch umzusetzen, ein unüberwindbares Hindernis steht, nämlich der politische Umsetzungswille von zwei Parteien – der ÖVP und der FPÖ. Sie sind für mich die Totengräber des österreichischen Schulsystems, das im internationalen Vergleich seit Jahren im unteren Mittelfeld herumgründelt. Dafür sind wir im Spitzenfeld, was die Ausgaben für das Bildungssystem betrifft. Im internationalen Ländervergleich sind wir nach Norwegen an zweiter Stelle. Die durchschnittlichen Gesamtkosten sind um 36 % höher als im Durchschnitt der EU-23¹. (vgl. Seite 198) Um wieder auf die politisch Verantwortlichen zurückzukommen.

Allen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Trotz beharren die beiden Parteien auf ihren reaktionären, ideologiebasierten Bildungsvorstellungen. Bildung soll sozial selektiv bleiben². (vgl. Seite 9) Das entspricht dem neo-liberalen Turbokapitalismus. Aktuelle Exponenten dieser Gesinnung sind für mich Exkanzler Kurz und Exfinanzminister Blümel, denen das Wohl der österreichischen Bevölkerung im Nachhinein betrachtet nie ein Anliegen war, sondern ihre maßlose Egoomanie und das Anbieten an Großkonzerne. Ihre jetzige Berufswahl, für skrupellose Konzerne zu arbeiten, ist für mich der beste Beweis.

Von Utopien im Bildungssystem

Doch zurück zum Bildungsbericht. Das Kapitel „Aufgabe der österreichischen Schule und Ziele des österreichischen Schulsystems“ liest sich wie ein Märchenbuch, wenn man dessen Inhalte mit dem Ist-Zustand vergleicht. Man wähnt sich im pädagogischen Schlaffenland, wenn da steht: „ist es die Aufgabe der österreichischen Schule, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.“¹ (S.27)

¹ <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/nbb.html>

² *Emanzipatorische Bildung. Wege aus der sozialen Ungleichheit.* Günther Sandner, Boris Ginner (Hg.). Mandelbaum Verlag, Berlin 2021

Geradezu in den Bereich der Utopie fühlt man sich versetzt, wenn es heißt: „Junge selbstbestimmte Menschen kennen ihre Stärken und Begabungen. Sie sehen ihre Perspektiven, nutzen ihre Chancen und blicken dem weiteren Leben erwartungsvoll, neugierig und positiv entgegen. Sie wissen, dass sie ihr privates und berufliches Leben meistern können. Als aktive Mitglieder der Gesellschaft übernehmen sie Verantwortung und wissen um die Bedeutung von Mitbestimmung und Mitgestaltung an ihr. Selbstbestimmte junge Menschen ...

- haben eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber sich und anderen.
- sind offen für Veränderungen.
- agieren eigenverantwortlich.
- verfügen über Reflexions- und Kritikfähigkeit.
- erkennen Zusammenhänge.
- erkennen die Bedeutung von lebenslangem Lernen.“¹ (S.28)

Inhalt konterkariert die Realität des Erwerbs der Sprachkompetenz

Ich finde es nur zynisch, wenn auf Seite 30 im Zusammenhang mit dem Erwerb der Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch u. a. steht: „Ziel muss es sein, ein faires Bildungssystem zu schaffen, das allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen eine individuelle und bestmögliche Förderung zuteilwerden lässt und ihnen die Möglichkeit bietet, sich zu entfalten. Bildung soll dabei als ganzheitlicher, lebenslanger Prozess verstanden werden, der Teilhabe und Chancengerechtigkeit unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft ermöglicht.“¹ Diese Forderungen konterkarieren leider die bittere Schulrealität. Stichwort „Deutschförderklassen“, die für mich fast ausschließlich diskriminierend und segregierend sind. Der Zynismus beginnt schon beim Ziel eines fairen Bildungssystems.

Emanzipatorischer Bildungsbegriff

Für mich ist ein Bildungssystem dann fair, wenn es emanzipatorisch ist. Es

darf sich keinesfalls nur auf Wissensvermittlung beschränken, was leider immer noch viel zu häufig der Fall ist. Sarkastische Zwischenbemerkung und Begründung: Der Stoff ist leicht abprüfbar und kann leicht mit einer Ziffernote klassifiziert werden. „Emanzipatorische Bildung fördert das Denken in Alternativen und stärkt die Partizipation, und zwar sowohl in Bildungsprozessen selbst als auch im Hinblick auf das gesellschaftliche und politische Leben außerhalb der Bildungsinstitutionen. Emanzipatorische Bildung bedeutet, Hierarchien zu hinterfragen [...] und implizite wie explizite Ausschlusskriterien (wer kann mitentscheiden und wer nicht?) in den Blick zu nehmen. Emanzipation als Bildungsziel heißt, die Fähigkeiten und Bereitschaft von Menschen zu fördern, sich aus Abhängigkeiten zu befreien. Damit wird verhindert, dass Bildung in den Dienst parteipolitischer Interessen gestellt wird oder im Sinne einer Ökonomisierung ausschließlich oder vorrangig unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher Verwertungsinteressen funktioniert. Emanzipatorische Bildung ist solidarisch und gemeinschaftlich orientiert, sie zielt nicht auf das Trainieren individueller Nutzenmaximierung ab.“² (S.9f) Gerade Letzteres scheint die Maxime in unserem Schulsystem zu sein.

Soziale Herkunft bestimmt die Schullaufbahn und fördert die Segregation

Auch dieser Bildungsbericht bestätigt leider einmal mehr, dass Bildung vererbt wird. Kinder aus bildungsfernen bzw. unteren sozialen Schichten besuchen viel seltener höhere Schulen, obwohl sie zum Großteil die gleichen Leistungen erbringen. Leider gehen durch diese völlig unnötige Segregation und Chancenungleichheit viele Jugendliche verloren bzw. ihre Berufschancen sind stark eingeschränkt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn 38 % der Volksschulkinder im Schuljahr 2019/20 im Österreichschnitt eine AHS und 61% eine Mittelschule besuchten. Von den AHS-Schüler:innen haben 74 % der Eltern eine Matura oder einen tertiären Abschluss. Bei MS-Schüler:innen haben deren Eltern zu 64% maximal

einen Lehrabschluss oder Abschluss einer BMS (Berufsbildende mittlere Schule) (vgl. S. 267).

Diese Fakten bestätigen einmal mehr, dass die frühe Trennung der Kinder in MS- und AHS-Kinder durch nichts zu rechtfertigen ist, die Segregation fördern und Ungleichheiten in unserer Gesellschaft verstärken, und das nur, weil einflussreiche, reaktionäre politische Kräfte es so wollen, wie eingangs schon erwähnt. Für mich gibt es nur eine Lösung: Ein Schulsystem, das nicht segregiert, alle Schüler:innen gleichermaßen fordert und fördert, und zwar so, dass sie zu resilienten, selbstbewussten und selbstbestimmten Persönlichkeiten werden, die die Zukunft

unserer Gesellschaft prägen werden. Dazu braucht es nicht nur eine Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen, sondern auch echte Ganztageschulen für alle, aber vor allem Pädagog:innen, die eine entsprechende Ausbildung haben. Davon aber mehr in meinem nächsten Artikel.

Peter Fischer

Dieser Artikel erschien zuerst im Kreidekreis 2/März 2022, S. 8f.

Peter Fischer, ex-Lehrer, Lehrer:innenausbildner und Freinet-Pädagoge hat ihn uns auch für die Elise zur Verfügung gestellt. Danke!

Eine Buchempfehlung zum Thema Krieg und Frieden: „Der Streit um den Regenbogen“



Kurz zur Geschichte: Vor langer Zeit lagen das Reich der Bären und das der Wölfe direkt nebeneinander. Bären und Wölfe lebten in Frieden und Freundschaft miteinander, bis eines Tages ein wunderbarer Regenbogen sich über beide Tierreiche spannte. Als er plötzlich verblasste, ließen die Könige nach dem Regenbogen suchen. Vergebens. Also musste ihn jemand gestohlen haben. Man verdächtigte sich gegenseitig und schließlich glaubten die Könige und Generäle, das Problem nur mit Gewalt lösen zu können. Beinahe wäre es zum Krieg gekommen, doch es findet sich eine friedliche Lösung. Dieses Buch ist wunderbar illustriert und auch gut für junge Kinder geeignet. Leider ist es nur mehr gebraucht erhältlich. Mögen sich auch in unserem Leben Wege zum Frieden finden!

Birgit Gubo

Fédération Internationale des **M**ouvements d'**É**cole **M**oderne

Pédagogie Freinet

www.fimem-freinet.org
cafimem@gmail.com



VERTEIDIGUNG DES PLANETEN *FIMEM-Erklärung - Oktober 2021*

Dieses Dokument ist das Ergebnis einer mehrmonatigen internationalen Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Vertreter:innen verschiedener Bewegungen, koordiniert von Marguerite Gomez von CAFIMEM, nachdem die Generalversammlung 2020 den Antrag FOR THE PLANET'S DEFENCE angenommen hatte, in dem die FIMEM aufgefordert wurde, sich aktiv in dieser Frage zu engagieren. Ein weiteres Ergebnis dieser Arbeit ist die Gründung einer internationalen Kommission mit dem vorläufigen Namen "Umwelt".

Der CA lädt die Bewegungen und Lehrkräfte der FIMEM ein, in dieser sensiblen Zeit Aktivitäten zum Schutz der Umwelt und zur Rettung des Planeten umzusetzen.

Die Welt leidet!

Zu den Ursachen gehören:

- ein Kapitalismus, der die Vorteile der Globalisierung ausnutzt und deren Kosten auf die unterdrückten Bevölkerungen abwälzt,
- ökonomischer, administrativer und kultureller Neokolonialismus, einschließlich Finanzskandalen
- die industrielle und technologische Überproduktion und die Überproduktion von Abfall
- die Privatisierung der öffentlichen Güter,
- Kriege zur Aneignung der natürlichen Ressourcen,
- Landraub und Umweltzerstörung,
- die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und die Abholzung der Wälder, als ob sie unerschöpflich wären.

Die Folgen sind unter anderem:

- die zunehmende Prekarisierung und Verarmung der Gesellschaften,
- die allgemeine Zunahme von Diskriminierung und Ungerechtigkeit,
- die gewaltsame Einschränkung der Rechte von Kindern, Frauen, Arbeiter:innen und Minderheiten,
- der wachsende Individualismus und das Konkurrenzverhalten,
- Massenmigration und neue Formen der Sklaverei,
- die Verschmutzung von Luft und Wasser und der Klimawandel,
- Dürren, Ausbreitung von Wüsten, immer häufiger auftretende Brände,
- Stürme, Erdbeben, Anstieg des Meeresspiegels und Überschwemmungen,
- Übersäuerung der Ozeane und Anstieg des globalen Kohlendioxidgehalts, rasches Verschwinden der Eisflächen in der Antarktis und in Grönland,
- die Ausbreitung neuer Pandemien.

Ein neues ökologisches Bewusstsein muss geschaffen werden

Wir stehen am Anfang einer großen Klima- und Umweltkrise!

Angesichts der Komplexität der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die auf dem Spiel stehen, müssen wir uns vielen Herausforderungen stellen. Wir haben es in der Hand, ein neues soziales und erzieherisches Bewusstsein zu entwickeln: Wir müssen unser Augenmerk auf die wechselseitigen Beziehungen des Lebens richten, auf die wirtschaftliche Entwicklung und die verwundete Lage unseres Planeten, auf die allgemeinen Güter, für die wir Sorge tragen müssen, um sie an die kommenden Generationen weitergeben zu können.

Wir müssen ein ökologisches Bewusstsein schaffen und dessen politische und pädagogische Implikationen berücksichtigen. Der ökologische Notstand ist ein menschlicher Notstand! Das kapitalistische System, das dominierende Modell unserer Gesellschaften, hat als sein einziges Ziel die Kontrolle der Ressourcen, der Märkte und damit der Territorien. Das wird begleitet von einer Zunahme bewaffneter Konflikte, Migrationsbewegungen aus wirtschaftlichen oder klimatischen Gründen, dem Aufkommen eines reaktionären Nationalismus und religiösem oder anderem Fundamentalismus, ohne Rücksicht auf menschliche Belange und zum Nachteil der Bevölkerungen.

Der ökologische Notstand ist ein menschlicher und sozialer Notstand!

In diesem Sinne können wir die Worte von Chico Buarque* aufgreifen der in einer UN-Versammlung, in der die Internationalisierung des Amazonaswaldes diskutiert wurde, sagte: *"Die wirkliche Verpflichtung besteht heute darin, die Kindheit in der Welt zu internationalisieren, um sie vor Ausbeutung, Bedrohung und Verlassenheit zu schützen und sie aus der Armut zu befreien"*. In dieser Hinsicht geht der wirksame Schutz der Umwelt, d.h. unseres Planeten, uns alle an, um eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft zu erreichen.

Es sind die jungen Menschen, die am stärksten von der Klimakrise betroffen sind: die Schwächsten, die unter Armut, Migration und Entwurzelung oder unter allen Formen der Ausbeutung leiden. Dies steht im Widerspruch zu allen Erklärungen zugunsten der Rechte der Kinder, insbesondere der *Internationalen Konvention über die Rechte des Kindes* (1989).

Die öffentliche Verwaltung und die politischen Verantwortlichen garantieren nicht (wie sie es aufgrund ihres Mandats müssten) die Rechte der Kinder, die in den Strudel von Profitinteressen und des Schutzes des Privateigentums oder beruflichen Interessen geraten, ebenso wenig wie sie arme Familien oder die Zivilgesellschaft schützen, die immer weniger Zugang zu wirklichen Ressourcen haben. Im Gegenteil, tragen sie dazu bei, die Armen immer ärmer zu machen.

Kinder und Bildung

Die Rolle der Schule ist entscheidend. Wenn Kinder nicht von klein auf die Freude an der Teilhabe lernen, der Mitwirkung an gemeinsamen Projekten, Verantwortungsbewusstsein und Sinn für die Gemeinschaft (citizenship), wie sollen sie sich dann dafür engagieren, das ökologische Gleichgewicht zu respektieren, die Umwelt zu schützen, sich um alle Lebewesen zu kümmern und zusammenzuarbeiten, um ein würdiges Leben für alle zu gewährleisten?

Kinder müssen in der Lage sein, ihre staatsbürgerlichen Rechte vom frühesten Alter an auszuüben; sie haben eine systemische und komplexe Denkweise, die in der Lage sein muss, mit den Fragen der Erwachsenen zu interagieren.

Ökologische Wirtschaft, eine andere Vision der Welt ist möglich

Wir, die Freinet-Pädagog:innen, müssen in unseren eigenen Bewegungen, in unseren Schulen Widerstand leisten und Veränderungen von planetarischer Tragweite im Modell der Entwicklung selbst bewirken.

Auch wenn sich ein besseres Umweltbewusstsein, auch in einigen Schullehrplänen, abzuzeichnen scheint, wird die bestehende Notlage nach wie vor in der sozialen und politischen Praxis und auch individuelle Verhaltensweisen verleugnet.

(*Beliebter brasilianischer Sänger, der sich politisch für Demokratie und Umweltschutz einsetzt)

Mit Blick auf das Gemeinwohl bekräftigen wir, dass alle Menschen ein integraler Bestandteil der Artenvielfalt sind. Jede:r muss einen Platz in der menschlichen Gesellschaft haben. Wir können uns auf die Kämpfe und Perspektiven des Ökofeminismus stützen, um verantwortungsvolle wirtschaftliche Praxen des lokalen Handels und Konsums zu fördern, das die Menschen in eine Welt einbezieht, in der die Umwelt und die Lebewesen wechselseitig voneinander abhängig sind. Die Fürsorge für andere ist sowohl ein Leuchtturm als auch ein Hebel in der öffentlichen Politik, im Alltag und in der Bildung.

Die Aufgabe der Schule ist entscheidend, Aktionen

Die Freinet-Pädagogik verfügt über Instrumente, um Formen der Partizipation innerhalb der Schule und in ihrem Umfeld, zusammen mit den lokalen Gemeinschaften zu ermöglichen. Sie fördert natürliche Methoden, die die ökologische Nachhaltigkeit und die Regeneration der Umwelt unterstützen und damit auch die lokalen Grenzen überschreiten. Freinet-Schulen sind Laboratorien für demokratische Beteiligung und Gemeinschaftsbildung mit kooperativen Konzepten und Praktiken. Andere Schulen können sich uns anschließen, denn das Thema muss in allen Schulen und Bildungseinrichtungen verteidigt werden!

In unseren Freinet-Klassen erarbeiten wir mit unseren Schüler:innen im Rahmen von Umweltstudien Mikroprojekte, die zwar nur kleine Veränderungen bewirken, aber nachhaltig in die Zukunft weisen: Wir schätzen den Wert einer selbstbeschränkenden und nicht konsumorientierten Nutzung der natürlichen Ressourcen und fördern Aktionen und Beziehungsformen, die nicht individualistisch sind, sondern solidarisch, offen und auf das Gemeinwohl ausgerichtet.

Der kritische Geist ist während der gesamten kooperativen Arbeit im Klassenzimmer gefordert: in kooperativen Treffen, Klassenräten, Versammlungen, in Arbeitsuntersuchungen

Diese Fähigkeit, zu analysieren, zu vergleichen, zu verstehen und zu debattieren, findet sich sowohl beim Lernen als auch in den Beziehungen zur Außenwelt.

In der Schule ist es notwendig, die Situation des Planeten zu verstehen und sich der aktuellen Störung des ökologischen Gleichgewichts bewusst zu werden. Diese wesentlichen Ziele sollten in den Lehrplan aufgenommen werden.

Vom frühesten Schulalter an ist die Beschäftigung mit der Umwelt einer der Schlüssel zu einer emanzipatorischen Erziehung. Entdecken, sich selbst erforschen, andere entdecken, die unmittelbare Umwelt und die Welt in der Ferne entdecken, durch Korrespondenz, Umfragen, Forschung, Erfahrungsberichte ... Und um dies zu tun, sich kooperativ, in kleinen oder großen Gruppen, und mit der Außenwelt organisieren... Mit den Mitteln des Klassenrates, der kooperativen Organisation der Klasse, der Projekte, der Übernahme von Verantwortung.

Auf diese Weise wird eine emanzipatorische Pädagogik des Schaffens, des Ausdrucks und der Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt, die die Sorge um das Gemeinwohl hervorbringt.

In der Stadt, in den Stadtvierteln, in den Dörfern ist es möglich, echte Aktionen in den Mikrobereichen der Schule und der Familie zu entwickeln, zum Beispiel durch die Kontrolle des Stromverbrauchs, durch die Reduzierung des Verkehrs, durch die Forderung, dass die Stimme der Kinder und Jugendlichen in der Gesellschaft der Erwachsenen gehört wird.

Wenn wir die Kämpfe indigener Völker und Dorfgemeinschaften um ihr Wasser, ihr Land und ihre Luft analysieren, entwickeln wir eine Vision von einer gerechten Bezahlung für ihre Produkte und legen damit ein Veto gegen diejenigen ein, die Zerstörung und Ausbeutung verursachen. Dies ist eine Lobbyarbeit, die das widerspiegelt, was Aktivist:innen wie Greta Thunberg getan haben, was viele andere Initiativen in Gang gesetzt hat.

Auch er/sie, der/die Lehrer:in, kann sich für eine besonnene und vernünftige Lebensweise einsetzen, die die einfachen, alltäglichen, "natürlichen" Aspekte des gesellschaftlichen Lebens und eine Umwelt, in der alle atmen, gesund leben, sich weiterentwickeln und teilen können, ohne Vorherrschaft und Ausgrenzung ermöglicht.

Konkrete Maßnahmen, die sofort umgesetzt werden müssen!

- Die Vielfalt verteidigen, und die Verschwendung von Ressourcen vermeiden, erziehen, indem wir uns die Möglichkeiten einer besseren Zukunft vorstellen.
- Beteiligung an kleinen Projekten, kleinen beispielhaften Veränderungen, die den Schüler:innen eine nicht konsumorientierte Lebensweise zeigen, die sie lehren, das Gemeinwohl zu schätzen, den Wert kleiner täglicher Handlungen, die Solidarität, den Gegensatz zum Individualismus.
- Mobilisierung von Schulen, um in der Nähe von Bildungszentren Raum ohne Lärm und ohne Autos zu schaffen, um die Natur zurück in die Lebens- und Lernräume zu bringen.
- Wir müssen die Problematik der Migrant:innenfamilien in unseren Schulen berücksichtigen, denn oft reicht die Integration der Kinder allein nicht aus, wir müssen auch die Familien unterstützen und begleiten, an die Kinder in ihrer Familiengeschichte denken, um eine gute schulische Betreuung in Verbindung mit den Eltern zu gewährleisten.

Wir müssen uns besonders um junge unbegleitete Minderjährige kümmern und ihnen den Zugang zu Bildung und Ausbildung unter guten, stabilisierenden und schützenden Bedingungen ermöglichen. So werden beispielsweise Kollektive gegründet, um Familien ohne Papiere aufzunehmen, deren Kinder auf der Straße leben, und Netze von solidarischen Gastgeber:innen bieten jungen unbegleiteten Minderjährigen Unterkunft.

An jedem lokalen Ort finden wir immer spezifische "Amazonien", die unserer Aufmerksamkeit und Fürsorge bedürfen: ein Zuhause fürs Leben für jede neue menschliche Generation. Wir müssen also erziehen, indem wir eine mögliche und bessere Zukunft imaginieren.

VERPFLICHTUNGEN der FIMEM

Als *Internationale Föderation der Bewegung der modernen Schule* bekennen wir uns zu Ideen und Praktiken, die mit dem Schutz der Umwelt in Verbindung stehen. Der wirksame Schutz unseres Planeten geht uns alle an. Wir müssen uns für die Umgestaltung und die Verwirklichung einer gerechteren und solidarischeren Gesellschaft einsetzen.

Aus diesem Grund können und müssen wir eine doppelte Aktion durchführen: global denken und lokal handeln: ein "glokales" Denken! Ohne die großen Ziele und Probleme der Umweltkrise auf globaler Ebene aus den Augen zu verlieren, müssen wir begreifen, wie diese aufeinandertreffen, damit jeder sich Aktionen vorstellen und sehr konkrete Antworten finden kann, um auf verschiedenen Ebenen - lokal und global - zu handeln.



Das internationale Treffen der
Freinet-PädagogInnen (RIDEF)
findet dieses Jahr von 22. bis 31. Juli
in Agadir/Marokko statt:
<https://ridef.one/en>





*Mit Michael Daferner
verabschiedete sich
im Dezember 2021 ein
langjähriger Weggefährte,
Kollege und Freinet-
Sommeratelier-Besucher.*

Eine Collage soll seines vielfältigen
Wesens gedenken

michi
 gauloise filterlos
 genießen
 die faust nur für den ball oder die revolution
 einsetzen
 schelmisches lächeln als meister des würfels
 spielen
 für das wohl der menschen gemeinsam
 solidarisieren
 immer auf der reise in eine bessere welt
 engagieren
 es war mir eine freude ein stück des weges
 gemeinsam zu gehen
 alles liebe bleibt in meiner erinnerung



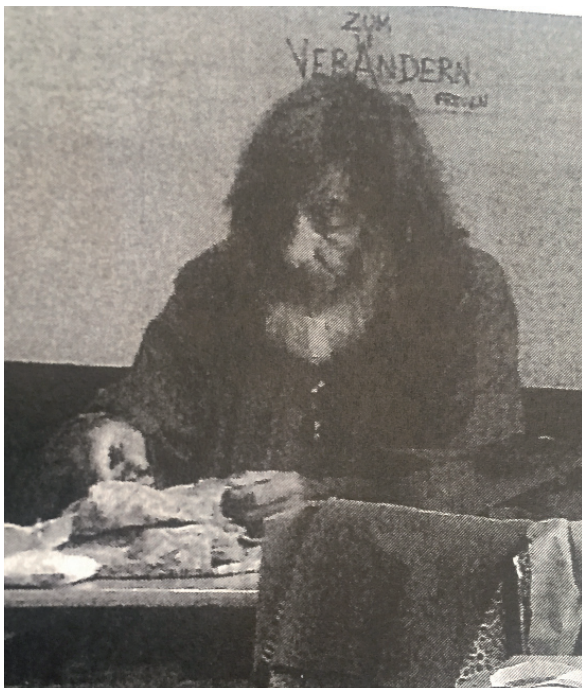
„Michis tiefe Stimme begleitete mich viele Jahre lang auf unseren Seminaren in Yspertal, wirklich vom Aufstehen und der ersten Zigarette am Morgen, über viele Diskussionen und Themen den ganzen Tag lang bis zum Einschlafen spät abends. Mit ihm konnte ich viele pädagogische Fragestellungen erläutern, die aktuelle politische Lage in Österreich und der Welt besprechen oder einfach über das Wetter plaudern. Einige Videoproduktionen haben wir gemeinsam umgesetzt. Abseits von Yspertal traf ich Michi regelmäßig auf diversen Demonstrationen: internationaler Frauentag und 20000 Frauen, gegen Rassismus und die FPÖ/ÖVP, für Reformen in der österreichischen Bildungspolitik, etc. Es hat mich jedes Mal gefreut ihn zu sehen!“



ich habe den michael in Yspertal kennengelernt ich war in Yspertal als kind und lernte ihn beim faustballspielen kennen. Als kind war ich immer sehr unbegeistert von sport doch michael hat es geschafft dass ich mich jedes jahr aufs Neue gefreut habe mit ihm Faustball spielen zu können. In einem jahr hat er mich sogar zu seinem Faustballverein eingeladen. Obwohl mir das immer sehr unangenehm war ohne meine Eltern etwas unbekanntes zu unternehmen gab mir Michael eine Sicherheit als er mich mit seinem Bus mit zum Verein nahm. Michael zeigte mir mit seiner offenen angenehmen und geduldigen Art erstmals das sport auch Spaß machen kann.



10 Jahre Ysper - cooler Ball,
 Michi braucht' an Overall.
 Fand einen schicken Bettbezug,
 den er als Blickfang-Anzug trug.
 Dieser war der letzte Schrei!
 Und Michi nächtens in der Box dabei...
 Obwohl schon längst pensioniert –
 hat er für Kinder demonstriert!
 es bleibt ein schönes Bild
 von einem lieben, tollen Mann...



Wir haben lustige Nachtschichten eingelegt, damit die
 Yspertal-Seminar-Zeitungen in der Früh fertig waren.
 Deine Energie war so motivierend.

Du warst so vielfältig interessiert und immer für Neues
 offen, ob im Nähatelier oder beim Ukulele spielen.

Deine Begeisterung, dein warmes Lachen war inspirierend
 und positiv ansteckend, danke dir für alles!



Collage und Bilder von Alice, Claudia, Christian, Bernd, Eva, Heinz, Ingrid, Simon

Ankündigungen und Termine - Ankündigungen und Termine

Liebe Interessierte

Wir laden euch alle herzlich ein zur 21. **Werktagung der Freinetgruppe Schweiz** auf dem Herzberg. Sie findet wie üblich an Christi Himmelfahrt statt. Dieses Jahr ist das von Mittwoch bis Samstag, **25.-28. Mai 2022**.

Liebe Grüsse von Karin Zollinger, Sabine Som und Urs Ryser

Ausschreibung und Anmeldung auf der Website

www.freinet.ch

Auch dieses Jahr werden wir uns auf dem Herzberg bei Aarau treffen. Die herrliche Umgebung und das tolle Seminarhaus haben uns erneut überzeugt. Einblicke findet ihr auf: www.herzberg.org

Dieses Jahr wollen wir dem gestalterischen Arbeiten Raum und der Hand das Wort geben. Vielleicht weisst du schon aus vorherigen Werktagungen, was dich erwartet. Das grosse Ganze bleibt beim Altbewährten und für diejenigen unter euch, die das erste Mal kommen, folgen hiermit alle wichtigen Infos.



Was machen wir?

Wir sind eine Gruppe von Menschen, die in irgendeiner Weise in der Bildung tätig sind und es wichtig finden, dass wir einen regen, praxisorientierten Austausch untereinander führen. Zu diesem Anlass treffen wir uns alle zwei Jahre zur Werktagung.

Während dieser drei Tage werden von den Teilnehmenden Ateliers angeboten. Es können Langzeitateliers (vormittags), und Kurzzeitateliers (nachmittags) besucht werden. Der Inhalt dieser Ateliers wird von den Anbietenden bestimmt. Wer also Lust hat etwas anzubieten, hierbei spielt es (fast) keine Rolle, worum es sich handelt, ist schon an der richtigen Stelle. Wer lieber an einem Atelier teilnehmen möchte, ist ebenso willkommen. Was genau du während dieser drei Tage machen wirst, können wir nicht voraussagen, da alle Inhalte am ersten Kongresstag präsentiert werden. Eines ist aber sicher, es ist bestimmt auch etwas für dich dabei!

Um dir doch einen Einblick zu gewähren, folgen einige Ateliertitel von vergangenen Werktagungen: Wir bauen eine Kettenreaktion, Spaziergangsschule, Mathematik in grossen Mengen, Singen, Drucken, Marché de connaissances...

Neben den Ateliers steht vor allem der Austausch unter Gleichgesinnten im Zentrum. Das gemeinsame Diskutieren, Denken und Handeln, stets in Bezug auf die eigene Praxis, sind fester Bestandteil der Werktagung.

Die folgenden Punkte erläutern dir weitere wesentliche Elemente unserer Werktagung:

Ausstellung

Wie jedes Jahr möchten wir wieder eine Ausstellung machen. Das Ziel dieser Ausstellung ist der praxisorientierte Austausch. Damit das gelingt, sind wir auf deine Mithilfe angewiesen. Nimm doch bitte etwas aus deinem Schulzimmer mit (ein inspirierendes Lehrmittel, eine gelungene Arbeit mit den Schüler:innen, eine überzeugende Methode, ein bereicherndes Ritual, usw.), damit wir uns gegenseitig inspirieren können.

Ablauf

Wie gewohnt treffen wir uns am Mittwoch ab 15.30 Uhr zum Apéro mit anschliessendem Buffet coopératif und verabschieden uns am Samstag ab 12 Uhr oder nach dem Mittagessen.

Vorgesehen sind Langzeitateliers an drei Vormittagen und Kurzzeitateliers jeweils am Nachmittag. Abends ist ein kulturelles Angebot vorgesehen, worauf wir uns schon sehr freuen!

Übernachten

Auf dem Herzberg stehen uns verschiedene Übernachtungsmöglichkeiten zu verschiedenen Konditionen zur Verfügung. Die Details dazu kannst du auf folgender Seite beim Anmeldeformular einsehen. Anmeldung auf der website www.freinet.ch

Andi Honegger, andi_hon@gmx.ch +41 79 314 77 50



Stammtische der Freinetgruppe Wien

Die Freinetgruppe Wien trifft sich jeden 2. Donnerstag im Monat, normalerweise im Amerlinghaus und endlich wieder face to face :-)

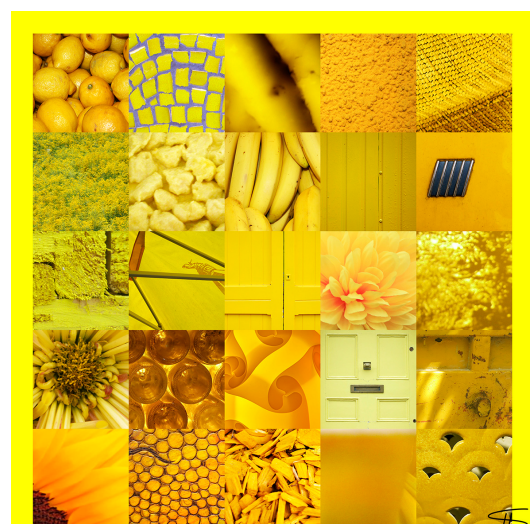
Zu unserem Stammtisch im Jänner trafen wir uns im Atelier von Heinz Suk, der ein langjähriger Freund der Freinetpädagogik ist. Heinz ist NMS-Lehrer in Wien/ Ottakring und macht seit vielen Jahren Kunst. Er erzählte uns von seinen Bildern, zeigte und etliche davon und erklärte, wie er seine Kunstwerke zusammen stellt.



Einen Einblick kannst du auf seiner Website gewinnen: <https://www.heinz-suk.at/>.

Es war ein interessanter und gemütlicher Abend!

Eva Neureiter



Die Farbe Rot und die Farbe Gelb

Glück gehabt?

Glück gehabt!

KOOPERATIVE
FREINET
ÖSTERREICH

Wir haben uns 2019 nach Fachtagung zur Freinetpädagogik in Zeillern/NÖ voneinander verabschiedet in der Hoffnung uns 2020 in Tirol wiederzusehen. Leider kam etwas dazwischen: ein Virus, namens Corona und davon verursacht eine Krankheit namens Covid-19. 2020 musste die Fachtagung abgesagt werden, ebenso 2021.

2022 unternehmen wir einen neuen Anlauf – wieder unter denkbar schwierigen Bedingungen. Wir bedanken uns schon im Voraus für euer Verständnis und für die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen im Namen aller.

Die Freude darüber, dass die Fachtagung heuer endlich wieder stattfinden kann, ist natürlich durch die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen etwas getrübt. Es überwiegt aber die (Vor)freude auf persönliches Zusammentreffen und analoges Gestalten.

Während der beiden Jahre der Pandemie hat sich in den Schulen viel verändert. Der Unterricht ist ein anderer geworden, Lehrer:innen, Schüler:innen und Eltern haben einander von einer neuen Perspektive kennengelernt. Das Digitale wurde quasi zu einem Allheilmittel, das Analoge muss jetzt aber Schritt für Schritt zurück erobert werden.

Die Erfüllung des Lehrplans, lernen und lehren waren nicht einfach in den letzten beiden Jahren; die Freinet'schen Prinzipien im Distanzunterricht schwierig umzusetzen. Soziale Kompetenz und Verantwortung in

und für die Gruppe müssen ebenfalls wieder entdeckt und gefestigt werden. Die Fachtagung 2022 dient – wie alle vorigen – dem Erfahrungs- und Informationsaustausch all jener Pädagog:innen, die nach dem Konzept von Elise und Celestin Freinet arbeiten.

Wir freuen uns sehr, dass heuer auch Lehrer:innen aus der Schweiz und aus Griechenland unter den Teilnehmer:innen sind! Diesen internationalen Aspekt wollen wir in Zukunft weiter ausbauen.

Die Fachtagung ist aus den oben genannten pädagogischen und sozialen Gründen eine Veranstaltung, die nur analog ihren Zweck erfüllen kann: Wir lernen gemeinsam und voneinander, wir diskutieren live vor Ort, wir üben Konfliktlösungsstrategien und demokratisches Verhalten. Wir setzen uns mit Theorie auseinander und üben in Ateliers die Arbeit in der Praxis – selbstorganisiertes und selbstverantwortliches Lernen werden erlebbar gemacht.

Die geplanten Landzeitateliers bieten Altbewährtes und neue Themen; von den Inhalten und Themen der Kurzzeitateliers lassen wir uns überraschen ...

**Ingrid Schierer,
im Namen des Vereins FreinÖ
März 2022**

Archiv der österreichischen Freinetbewegung

In der Zwangspause waren wir nicht untätig! In der Stadtteilschule 1060 Wien, Mittelgasse 24 ist durch Räumen, Schlichten, Putzen, Sortieren etc. ein Archiv der Freinetbewegung Österreichs entstanden. Dieses möchten wir euch besonders ans Herz legen – zum Lesen, Kopieren und/oder Schmökern in neuen und alten Texten.

Es gibt dort Bücher zur Freinetpädagogik, Zeitschriften aus aller Welt, Zeitungen der Yspertaler Sommerateliers, Zeitungen der ehemaligen Ostertreffen und vieles anderes mehr! Ihr könnt dort lesen, fotokopieren und in Erinnerungen an analoge Zeiten schwelgen.

Es ist noch genug Platz, das Archiv aufzufüllen. Wir freuen uns über interessante Bücher, Texte und Materialien. Auch Schüler:innenarbeiten und Arbeiten aus euren Klassen sind willkommen.

Kontakt:

Dipl. Päd. Claudia Astner in der Stadtteilschule 1060 Wien, Mittelgasse 24.

Telefonnummer: +43 650 2468105



KOOPERATIVE
FREINET
ÖSTERREICH



Impressum:

freinet gruppe wien

c/o OVS Zennerstraße 1, 1140 Wien

ZVR: 353258853